HOCHZEITEN

Ja, ich öko

Ein Trend für umweltbewusste Paare schwappt nach Deutschland: grün heiraten – mit Kleid aus Bioseide, pestizidfreien Blumen und Torte aus Saisonfrüchten.

Brautpaar Strehle, Wittek: *Mit gutem Gewissen feiern*

Als Kind kannte Steffi Wittek den Schriftzug des Öko-Labels Demeter, bevor sie zum ersten Mal eine Flasche Coca-Cola sah. Ihr Lebensgefährte Oliver Strehle bekam schon als Baby Brei in Bioqualität. Dem ökologischen Lebenswandel sind die beiden bis heute treu geblieben. Die Angestellte eines Modeunternehmens und der Geschäftsleiter einer Servicefirma für Ärzte, beide 34 Jahre alt, putzen mit Bioscheuermittel, beziehen Ökostrom, und selbst ihr Kater findet daheim in Zürich in seinem Napf nur Biohack und Biolachs.

So wie sie leben, wollten sie auch heiraten, schick, in einem Schloss bei München, aber ökologisch korrekt. Im vergangenen Winter schickte Strehle, der aus Süddeutschland stammt, seiner Braut einen Link per E-Mail, mit dem Zusatz: „Hast Du schon mal was von Green Wedding gehört? Das ist doch perfekt für uns."

„Green Wedding", das ökologisch korrekte Hochzeitsfest, ist ein Trend, der aus den USA nach Deutschland kam. 380 000 Ehen werden in Deutschland jedes Jahr geschlossen, Familien geben für die Feiern knapp zwei Milliarden Euro aus. Fünf Prozent aller Feste werden von Hochzeitsplanern organisiert, die ersten haben Green Weddings im Programm. Bei Kerrin Wiesener aus Germering bei München etwa wird jede zehnte Hochzeit als Ökofest gebucht, ein Ratgeberbuch ist erschienen, und auf Hochzeitsmessen bieten Aussteller grüne Dienstleistungen vom Ring aus Recycling-Gold bis zur Naturkosmetik an.

Für grüne Hochzeiten interessieren sich Ökofundis, die sich keine schöneren Flitterwochen vorstellen können als eine Radtour mit Zelt; aber auch Gutverdiener, denen ein nachhaltiger Lebensstil am Herzen liegt, die sich vom Wegwerfkonsum abgrenzen wollen und sich über ihre Klimabilanz Gedanken machen.

Eine durchschnittliche Hochzeit belaste die Umwelt mit rund 14,5 Tonnen CO_2, eineinhalbmal so viel wie ein Bürger im Schnitt während eines ganzen Jahres verursacht, sagt Ulrike Binias, Inhaberin der Green Wedding Company im niedersächsischen Huntlosen bei Oldenburg. Bei einer aufwendigen Hochzeit könne weitaus mehr Treibhausgas in die Atmosphäre gepustet werden. „Dieser eine Tag entscheidet darüber, ob man so viel CO_2 ausstößt wie sonst in einem Jahr oder in vier Jahren."

Binias organisiert keine Feiern, sondern empfiehlt Brautpaaren ökologisch wirtschaftende Firmen und manchmal schlichten Verzicht, das sei schließlich auch grün.

Sie hilft Paaren, den ökologisch günstigsten Ort für eine Feier zu finden, mit möglichst kurzen Anreisen für die Gäste. Sie rät zu vegetarischen oder veganen Speisen, als Hochzeitstorte passe ein Kuchen mit Früchten der Saison und ohne künstliche Farbstoffe; Einladungen könnten per E-Mail verschickt werden.

Binias' Kunden fragen sie nach pestizidfrei gezogenen Blumen aus der Region und Brautkleidern aus Peace Silk, einer Seide, für welche die Raupen nicht wie in der konventionellen Produktion vor dem Schlüpfen getötet werden.

Ihre Kunden kämen zu ihr, weil sie ihren Hochzeitstag mit gutem Gewissen feiern wollten, sagt Binias. „Wenn ich weiß, dass mein Brautkleid zu Dumpinglöhnen in einer Fabrik in Bangladesch gefertigt wurde, das preiswerte Rindfleisch fürs Menü aus der Massentierhaltung stammt und wegen meines Traurings in Minen Giftmüll entsteht, dann stimmt das nicht glücklich."

Die Zürcherin Steffi Wittek wollte ihr Traumkleid aus Bioseide anfertigen lassen – und scheiterte. „Wenn man sich ökologisch kleiden will, heißt das meist leider ‚Jutesack'", sagt Wittek. Am Ende kaufte sie ein konventionelles Kleid: „Wir wollten grün wenn möglich, aber nicht um jeden Preis." Ihr Mann Oliver suchte nach einem Anzug aus ökologisch produzierten Materialien. Er fand „Hugo Boss Green", doch damit war die Sport- und Golf-Kollektion des Modelabels gemeint, nicht eine ökologische Herstellungsweise. Schließlich fertigte eine deutsche Designerin den Anzug aus altem, edlem Stoff. Bei der Hochzeit im Juni trugen die Brautjungfern festliche Kleider aus Biostoffen, die ebenfalls in Deutschland genäht worden waren. Die Gäste saßen auf abgedeckten Strohballen, serviert wurden Bioweine, und als Blumenvasen hatte das Paar vorher Marmeladengläser gesammelt. Kuchen und Nachtisch stellten die Familien des Brautpaars und Steffi Wittek aus Biozutaten selbst her.

Ein Teil ihrer Freunde und Familie habe über ihren Versuch, die Hochzeit möglichst ökologisch auszurichten, den Kopf geschüttelt, sagt Oliver Strehle. „Da gab es Unverständnis und die Frage, was wir dafür ausgegeben haben. Meist herrscht noch die Meinung, dass bio exorbitant teuer ist."

Hochzeitsplanerin Wiesener sagt, es werde nur dann teurer, wenn das Paar bei einer Ökohochzeit alle Elemente einer normalen Hochzeit beibehalten wolle. Biofleisch sei kostspielig, ein maßgeschneidertes Bio-Seidenkleid auch – mit einer geänderten Secondhand-Robe und Erbstücken zur Tischdeko liege man günstig und dazu im Vintage-Trend. Ein großer Kostenfaktor ist das Hochzeitsmahl: Für ein grünes Menü muss man 90 bis 150 Euro pro Person ausgeben, konventionelles Catering ist schon ab rund 40 Euro pro Kopf zu haben.

Oliver Strehle und Steffi Wittek haben ein Barbecue mit Fleisch vom Biohof bestellt, die Tische ließen sie mit Spitzendeckchen und Besteck der Oma und Uroma decken. Nur bei der Hochzeitsreise war für Oliver Strehle Schluss mit öko: Auf die Fahrt nach Frankreich im gemieteten Porsche 911 wollte der Bräutigam dann doch nicht verzichten.

SYLVIA GANTER